

Chronik des Kirchenwirtes von Kopfung

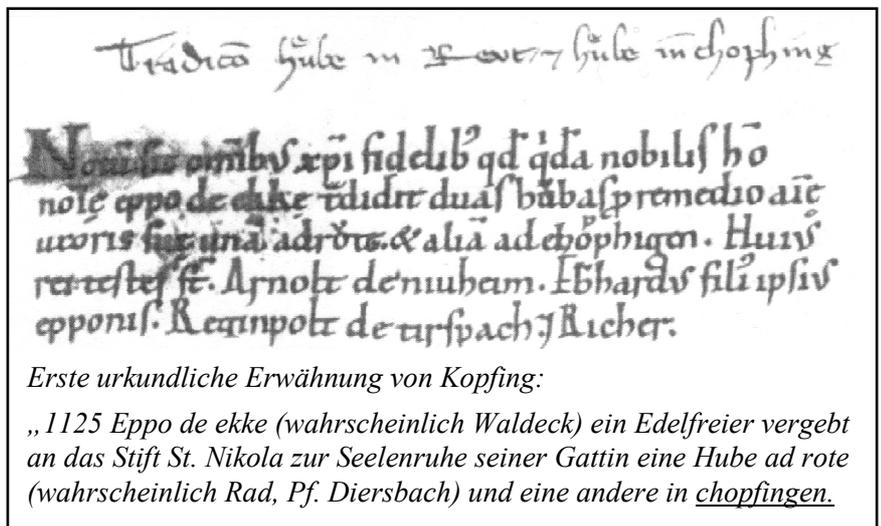
Früher: Wirtstaferne



Das Kirchenwirtshaus um 1910

Die Geschichte des Kirchenwirtshauses oder auch „Wirtstaferne“ ist, wie der Name schon sagt, eng mit der Kirche verbunden. War die Kirche der Mittelpunkt der religiösen Zusammenkünfte, so war das Gasthaus Treffpunkt der Dorfgemeinschaft für die übrigen Feste und Feiern und geselligen Treffen. Unter den verschiedenen Gasthöfen eines Ortes hatte der Kirchenwirt meist eine Sonderstellung. Schon die Lage in Kirchennähe weist darauf hin. Oft bestand bei einem Teil der Pfarrbevölkerung der sogenannte „Tafernenzwang“, hatte doch eine Kirche oder Pfarrhof oft eine größere Anzahl Bauern und Handwerker, die zehentpflichtig waren. Diese Untertanen mussten dann ihr Hochzeitsmahl, Taufmahl oder Totenzehrung bei dem ebenfalls der Kirche zehentpflichtigen Gasthaus einnehmen. Diese Einkünfte erhöhten dann wiederum die Zehentabgaben.

In Kopfung war ebenfalls ein großer Teil der Bauern, aber auch das Kirchenwirtshaus dem Gotteshaus abgabepflichtig. So musste der Kirchenwirt laut einer Akte von 1464 jährlich 1 fl. (Gulden) 30 kr. (Kreuzer) der Kirche von Kopfung entrichten. Eine Verordnung von Kurfürst Maximilian vom 10. 11. 1623 über die hiesigen Pfarreinkünfte beruft sich auf eine ähnliche, frühere von 1583, die beide die Abgaben der Wirtstaferne betreffen.



Erste urkundliche Erwähnung von Kopfung:

„1125 Eppo de ekke (wahrscheinlich Waldeck) ein Edelfreier verlegt an das Stift St. Nikola zur Seelenruhe seiner Gattin eine Hube ad rote (wahrscheinlich Rad, Pf. Diersbach) und eine andere in chopfingen.

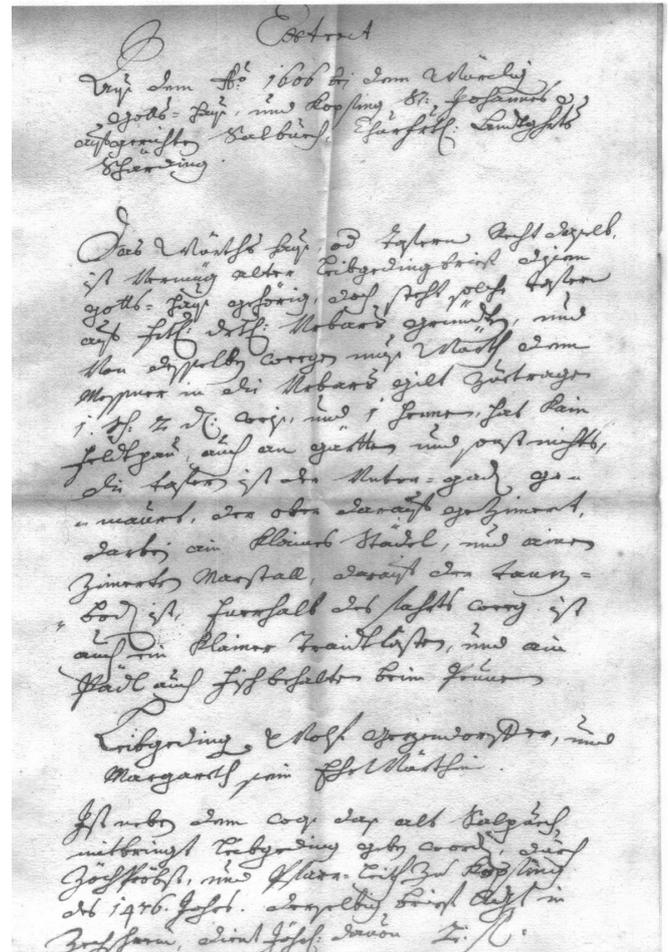
Wann nun das Kirchenwirthshaus ursprünglich entstanden ist, liegt im Dunkel der Geschichte. Die urkundliche Ersterwähnung des Ortes Kopfung stammt aus dem Jahr 1125. Zu diesem Zeitpunkt gehörte Kopfung noch zum Pfarrverband Münzkirchen. Allerdings dürfte in Kopfung bereits eine Kirche vorhanden gewesen sein.

1299 ist Kopfung aber bereits ein selbständiges Pfarrvikariat. Um diese Zeit wurde der Edelsitz von Kopfung zum Pfarrhof. Der Bau des gotischen Kirchentums wurde begonnen. Man kann annehmen, dass spätestens um diese Zeit auch die Taferne (Kirchenwirt) bereits bestand.

Die Pfarre Kopfung war im Gegensatz zu den großen Nachbarsparfen eine sehr kleine, allerdings sehr vermögende Pfarre, waren doch neben dem großen Grundbesitz des Pfarrhofes noch eine Reihe Bauernhäuser dem Gotteshaus Kopfung zehentpflichtig. Der Überlieferung nach war Kopfung der Sommersitz der Passauer Domherren. Damit sich die oft zahlreichen Gäste (Jagd Gäste) der Domherrn auch wohlfühlten war eine gut eingerichtete Taferne nötig.

Den ersten schriftlichen Hinweis auf die Taferne stammt aus dem Jahr 1476 und gibt einen genauen Hinweis auf deren Zustand:

Das Erdgeschoss ist gemauert, der Aufbau ist aus Holz, daneben steht ein kleiner Stall, ein gezimmerter Marstall (= Stall für Verpflegung und Unterbringung der Pferde der Gäste) darüber ist ein Tanzboden, auf der anderen Seite des Weges steht ein kleiner Getreidekasten, ein kleines Bad und ein Fischbehälter beim Brunnen werden auch erwähnt. Für das damals im Sauwaldgebiet abgelegene Kopfung war diese Taferne verhältnismäßig sehr gut ausgestattet, was wiederum bestätigt, dass Passauer Domherren den Sommersitz in Kopfung verbrachten.



Salbuch des Gotteshaus Kopfung von 1476



Kopfung um 1830 mit „Wirtstaferne“, damals Kopfung Nr. 10 (Urmappe, OÖ. Landesarchiv)

Die nachfolgenden Zeiten mit ihren verherrenden Kriegen (30 jähriger Krieg 1618-1648) Bauernunruhen, pestartigen Krankheiten und Seuchen gingen auch an Kopfung nicht spurlos vorüber. Die Lebensbedingungen verschlechterten sich dramatisch, was vor allem auch die Wirtshäuser traf. So wurde aus einer guten Taferne ein eher ärmliches Wirtshaus.

Um das Überleben zu sichern, betrieb man am Kirchenwirthshaus eine Weberei. Die Besitzer ab etwa 1680 werden in den Pfarrbüchern als „hospes et textoris“ = Wirt und Weber bezeichnet. Die folgenden Jahre sind von einem häufigen Besitzerwechsel gekennzeichnet.

Erst als der vormalige Kutscher beim königlichen bayerischen General Montigni, Johann Hauser mit seiner Frau Anna Maria (geb. Maier) aus Passau 1831 das Kirchenwirthshaus kauft, geht es spürbar wieder besser. Neben dem Gasthaus wird eine Fleischhauerei eingerichtet.

Am 24. 3. 1866 wird Johann Nep. Hauser als Sohn der Wirtsleute Josef und Franziska Hauser geboren. Johann Hauser wurde 1889 zum Priester geweiht. Am 4. Mai 1908 wurde er von Kaiser Franz Josef I. zum Landeshauptmann von Oberösterreich ernannt und blieb es bis zu seinem Tod im Februar 1927. Hauser war maßgeblich nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie an der Errichtung der Republik (Deutsch) Österreich beteiligt.



*Ansichtskarte von Kopfung
um 1910 mit dem Hinweis
auf das Geburtshaus von
Landeshauptmann Hauser.*

Am 4. Juni 1868 kauft der Bauer Andreas Jodlbauer aus Rasdorf das Kirchenwirthshaus. Das Bauernhaus in Rasdorf und das Kirchenwirthshaus werden dann bis nach dem 2. Weltkrieg gemeinsam bewirtschaftet.



Das Kirchenwirthshaus vor 1900

1897 wurde als Nebengebäude die sogenannte Kaserne gebaut. In diesem Gebäude war das k.u.k. Postamt und bis 1961 die Raiffeisenkasse und der Gedarmerieposten Kopfung untergebracht.



Ansichtskarte von Kopfung um 1930

„Kaserne“ Nebengebäude beim Kirchenwirt. Hier verblieb die Raiffeisenkasse bis Dez. 1960. Hier befand sich bis 1960 auch der Gendarmerieposten Kopfung.

Durch die neue

Ortsgestaltung von Kopfing nach dem 2. Weltkrieg wurde auch das Kirchenwirthaus verändert. Ein prächtiger Gastgarten mit alten Kastanienbäumen sowie die „Kugelstatt“ ein Gebäude mit Kegelbahn fielen der Straßenverbreiterung zum Opfer.

Verschiedene Veranstaltungen wie die Gründung der Raiffeisenkasse 1899 des kath. Volksvereins Kopfing 1900 (Christlich soziale Partei), aber auch des Kirchenbauvereins, die die Kopfinger Geschichte prägten, fanden im Kirchenwirthaus statt.

Wiederholte Raufereien bei Kirtagen und Hochzeiten, besonders in der Zwischenkriegszeit sorgten immer wieder für Schlagzeilen. Die Kopfinger waren für ihr heißblütiges Temperament bekannt.

Kopfing. (Eine blutige Kirchweihrauferei.) Der Knecht Fritz Eichinger wurde beim Kirchenwirt Grüneis von drei Männern aus Hactendorf bei einer Kirchweihrauferei durch Messerstiche schwer verletzt. Einem Musiker aus Sigharting war bei derselben Kirchweihfeier infolge Ueberanstrengung der Magen geplatzt und bei Verletzte wurden gemeinsam ins Schärldinger Krankenhaus gebracht. Die Anzeige wurde erstattet.

Rieder Vokszeitung 1926

Heute sind auch die Kopfinger friedliebend geworden und verbringen gerne ein paar Stunden in dem traditionsreichen Gasthaus „Kirchenwirt“ .



Ein Bild von einer gemütlichen Runde Kopfinger vor 100 Jahren beim Kirchenwirt

1908. Von link bekannt: Postmeister Georg Gerstberger, (Nächste Person mit Hund – Unbekannt), Gemeindecart Dr. Peter Bachinger, Gendarm-Wachmeister Alois Bagar, Kirchenwirt Josef Wasner